CNH Baumaschinen GmbH Berlin

CNH-Streikzeitung

Verwaltungsstelle Berlin

Weitere Infos im Internet unter www.cnh-berlin.de und www.igmetall-bbs.de

Nr. 24 I 25. März 2006

»Dieser Streik ist Notwehr!«

Am 32. Streiktag sind 70 Kolleginnen und Kollegen von der Iveco-Magirus AG angereist und überbringen Solidaritätsgrüße aus Baden und Schwaben. Berthold Huber, der zweite Vorsitzende der IG Metall, Andreas Maerkl von Iveco und Giovanni Pollice (IGBCE) sind die Redner während der Streikversammlung.

Gäste von Iveco aus Süddeutschland und die Belegschaft von CNH am Freitagmorgen vor der Bühne

»Dieser Streik ist Notwehr gegen Willkür und Arbeitsplatzabbau – Notwehr gegen Eigentümer, die erst abkassiert, dann den Karren in den Dreck fahren und sich dann billig aus dem Staub machen wollen. Euer Kampf ist der Kampf der ganzen IG Metall. Wir stehen hinter Euch!«, sagt Huber. »Zwar ist das erste Streikziel hier bei CNH/O&K ein gerechter Sozialtarif, aber noch kämpft Ihr, Kolleginnen und Kollegen, um Eure Arbeitsplätze. Wenn das Management noch einen Funken Anstand im Leibe hat, belässt sie diesen Standort!« Auch Politik und Öffentlichkeit müssten handeln und der Profitgier und dem daraus folgenden Betriebssterben ein Ende bereiten. Huber dankt dem Berliner Senat und lobt dessen konsequente Haltung in der Rückforderung von Millionen an Steuergelder, die als Förderung an CNH geflossen sind.

»Die Belegschaft von IVECO steht solidarisch zu Euch«, beginnt Andreas Maerkl, GBR-Vorsitzender der ebenfalls profitablen Fiat-Tochter Iveco-Magirus AG, seine Rede. Sie selbst bei Iveco seien geprägt von einem 30jährigen Kampf um Arbeitsplätze. »Auch bei O&K werden seit Jahrzehnten hervorragende Maschinen gebaut. CNH lebt heute davon. Wir wehren uns gemeinsam mit Euch dagegen, dass unsere Existenz bedroht wird und unsere Arbeitsstätten lediglich Spielbälle von raffgierigen FIAT-Managern sind.«

Die Redner der Streikversammlung von links nach rechts: Giovanni Pollice, Andreas Maerkl, Thomas Bleile und Berthold Huber. Thomas Bleile überbringt im Namen der Verwaltungsstellen von Ulm, Offenburg und Weißweil ein Buch zur Arbeitergeschichte sowie 500,- Euro für die Streikkasse.

Giovanni Pollice ist Mitglied im Vorstand der IGBCE und Kandidat des linksbürgerlichen Bündnisses L'Unione, das mit Prodi an der Spitze in der Parlamentswahl Anfang April in Italien gegen Berlusconi antritt. „Ein Traditionsbetrieb, der schwarze Zahlen schreibt, soll ausradiert werden. Das erleben wir nicht nur in Berlin, sondern in ganz Europa, insbesonder auch in Italien. Wir müssen gemeinsam den neoliberalen Machenschaften in Wirtschaft und Politik entgegentreten. So wünsche ich Euch Erfolg und hoffe auch, dass es gelingt, Berlusconi nach Hause zu schicken.«

»Ihr habt die Unterstützung der SPD!«

Nach der Streikversammlung ist der stellvertretende Bundestagspräsident, Wolfgang Thierse, zu Gast im Streikzelt. „Ich bin gekommen, um Euch zu unterstützen«, sagt Thierse; »Euer Streik ist vernünftig und wichtig!« In Berlin wären in den letzten Jahren tausende Arbeitsplätze verlagert und aufgelöst worden – obwohl diese mit viel Geld aus den öffentlichen Kassen subventioniert worden wären. Deshalb sei es richtig, wenn der Senat diese Gelder jetzt von CNH zurückfordere.

Wolfgang Thierse

V.i.S.d.P.: Arno Hager, IG Metall Verwaltungsstelle Berlin, Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin; Agentur wpod

Auftaktveranstaltung zur Tarifrunde 2006 in Berlin und Brandenbu

Die Tarifrunde 2006 – eine zentrale Auseinandersetzung in der Gesellschaft

Dieter Scholz, Vorsitzender des DGB Bezirks Berlin-Brandenburg, ist erster Redner während der Tarif-Auftaktveranstaltung. Scholz zollt den Streikenden Respekt für ihren Kampf und überbringt eine Solidaritätsspende der Sozialpolitischen Konferenz für die Streikkasse. Zum Auftakt der Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie sagt Scholz: „Diese Tarifrunde ist eine zentrale gesellschaftliche Auseinandersetzung. Es geht um Jobs, Qualifizierung und Einkommensverteilung!« Von dem 2005 um 42 Milliarden Euro gestiegenem Volkseinkom-

Dieter Scholz

men seien nur zwei Milliarden bei den Arbeitnehmern angekommen. Den Rest hätten die Unternehmer und Vermögensbesitzer eingestrichen. Ein Prozent Lohnerhöhung bedeute, dass Arbeitende 3,5 Milliarden mehr erhielten, Tausende neuer Jobs geschaffen würden und auch die Arbeitslosenkassen wieder mehr Zufluss erhielten. „Wenn man das mit fünf multipliziert, weiß man, um was es geht – wir sind stets an Eurer Seite!«

Das Streikzelt ist während der Veranstaltung am Freitag-Nachmittag brechend voll

»Wir brauchen Bewegung im gesamten Bundesgebiet!«

Berthold Huber erläutert in seiner Rede in der Tarif-Auftaktveranstaltung 2006 die Forderungen in den aktuellen Tarifauseinandersetzungen. Es geht um gerechtere materielle Teilhabe an der gesellschaftlichen Wertschöpfung, um Qualifizierung und Innovation sowie um vermögenswirksame Leistungen als betrieblicher Beitrag zur Finanzierung der Altersvorsorge.

„Wir stehen schon mitten im Tarifkampf. Und wenn wir nicht flächendeckend und sichtbar kämpfen, wird sich die andere Seite nicht bewegen!« Zu dieser Vermutung veranlassen Huber die Äußerungen der Arbeitgeberseite, die sich – nachdem die Forderungen der IG Metall seit zwei Monaten auf dem Tisch lägen – weigert ein Angebot zu formulieren. Stattdessen würden wie in NRW oder auch in Bayern und Niedersachsen nur fragwürdige wirtschaftspolitische Äußerungen, Fehlinformationen und widersprüchliche Gegenforderungen präsentiert. „Wir wollen eine Lösung am Verhandlungstisch!« bekräftigt Huber die gegenwärtig noch kompromissbereite Haltung der IG Metall. Ab dem 28. März ende jedoch die Friedenspflicht. Dann würde gegen den immer rücksichtsloser agierenden Kapitalismus im Lande auf der Straße gekämpft.

Auch am aktuellen Beispiel des Kampfes im öffentlichen Dienst würde die harte Haltung der Arbeitgeberseite deutlich. „Wir stehen an der Seite von ver.di gegen Arbeitszeitverlängerung, Entgeltkürzungen oder gar dem kompletten Ausstieg aus dem Flächentarifvertrag.« Gegen diese Begehrlichkeiten seitens des Kapitals helfe nur eigene Stärke und Kraft der Gewerkschaften. „Auch wir als IG Metall sind für die Tarifrunde gut aufgestellt. Wir können und werden sie kraftvoll führen – und zwar in der ganzen Republik!«

Auch wenn wie immer das Geschrei um das Geld am größten wäre, sei genügend davon da, wie die vergangenen Gewinne und die aktuellen Ertragsaussichten zeigen, betont Huber. „Entgelterhöhungen von fünf Prozent nützen nicht nur den Menschen, sondern auch der Wirtschaft. Wir brauchen endlich eine Belebung der Binnenkonjunktur. Das ist der Schlüssel für Wachstum und Arbeitsplätze. Das neoliberale Großexperiment im Labor Deutschland, wirtschaftlichen Fortschritt durch Lohnzurückhaltung zu erzielen, ist offentsichtlich gescheitert. Und dieser richtigen Erkenntnis müssen Taten folgen. Wir werden für unsere berechtigte Entgeltforderung kämpfen!« Dies gälte uneingeschränkt auch für die neuen Bundesländer, wo die Produktivität über-

urg +++ Auftaktveranstaltung zur Tarifrunde 2006 in Berlin und Br

Berthold Huber: »Die Arbeitgeber überreichen uns ein Grabgebinde!«

durchschnittlich stiege und das Lohnniveau deutlich unter dem des Westens läge. Nicht akzeptal seien Einmalzahlungen als Entgelterhöhungen sowie niedrige Einstiegstarife bei Neueinstellungen oder im Dienstleistungssektor insgesamt. Und nicht akzeptabel sei die Schaffung von betrieblichen Bündnissen unter Ausschluss der IG Metall. „Was die Arbeitgeber uns da überreichen ist kein Blumenstrauß, das ist ein Grabgebinde und zwar für die Wirtschaft und den Flächentarifvertrag!«, fasst Huber zusammen.

Im letzten Jahr habe die IG Metall ein Konzept vorgelegt, wie die vermögenswirksamen Leistungen künftig zum Rentenbaustein werden können. Gesamtmetall zeigte grundsätzlich kein Interesse. Das sei vor dem Hintergrund der schockierenden Ergebnisse im Rentenbericht ein Skandal. „Wir fordern von Gesamtmetall, die alte Regelung bei den vermögenswirksamen Leistungen wieder in Kraft zu setzen. Und wir wollen als einen ersten Schritt eine Verpflichtung zur verbindlichen Verwendung dieser Gelder für die Altervorsorge», so Huber weiter. Wenn die Arbeitgeber die Kosten für die vermögenswirksamen Leistungen künstlich nach oben rechneten, wäre dies der Versuch, sich der sozialen Verantwortung gegenüber ihren Beschäftigten zu entziehen.

Berthold Huber geht im Folgenden auf die zweite Tarifforderung nach Qualifikation und Innovation ein. Fast die Hälfte der Erwerbstätigen mit einem Hochschulabschluss nähmen regelmäßig an Weiterbildungsmaßnahmen teil, dagegen nur elf Prozent der Erwerbstätigen ohne Berufsbildung – und das auch nicht regelmäßig. Angelernte, Ältere und Frauen seien oftmals vollständig von Weiterbildungsmöglichkeiten ausgeschlossen. „Eine Gesellschaft, deren Wirtschaft ausschließlich auf dem Wissen und Können der Menschen basiert, kann nicht zulassen, dass allein die Arbeitgeber über den Zugang zu Bildung entscheiden. Wir brauchen verbriefte Rechte in einem Tarifvertrag!«

Auch bezogen auf betriebliche Innovationen brauche man ein Mitspracherecht. 2005 wären die Investitionen aller deutscher Unternehmen zum vierten Mal in Folge rückläufig und lägen jetzt noch unter deren Tiefstand von 1992. Während die Arbeitgeber angesichts der Forderung der IG Metall aufschrien – sich selbst ‘Innovatoren per se’ nennen und von ‘Zwangsinnovation’ reden würden – sei in der Wirklichkeit ein anderes Bild ihres Handelns zu sehen. „Oft existiert weder eine mittelfristige Unternehmensplanung, geschweige denn ein mittelfristiges Investitionskonzept für die Entwicklung neuer Produkte«, so Huber, «häufig gibt es nicht einmal ein Marketing-Konzept. Und wenn das Kind erst in den Brunnen gefallen ist, sollen die Belegschaften mit Tarifabweichungen für diese Versäumnisse bezahlen. Das akzeptieren wir nicht!«

Im Tarifgebiet Nordwürttemberg-Nordbaden ginge es um die Fortführung des Lohnrahmen-Tarifvertrages II und somit um elementare Mitbestimmungsrechte. Es würde ohne die Fortführung dieses Vertrages keinen Tarifabschluss 2006 geben, betonte Huber.

Berthold Huber fasst am Schluss seiner Rede die Forderungen für den Tarifkampf 2006 zusammen:

- „Wir lassen nicht zu, dass Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Altersarmut leben müssen!
- Wir kämpfen dafür, dass alle Beschäftigten einen Anspruch auf Qualifizierung haben!
- Und wir bestehen auf unserem berechtigten Anteil am wirtschaftlichen Fortschritt!«

Les Miserables – ein Auftritt der IG Metall-Jugend. *Trommelnd und fahnenschwenkend zieht eine Gruppe von Jugendlichen in historischen Gewändern in das Streikzelt. Sie erinnern an die Errungenschaften der Französischen Revolution. Ihnen geht es vor allem um eine bessere und zeitgemäßere berufliche Qualifizierung. Sie erweitern den Forderungskatalog im Tarifkampf 2006 um eine tarifrechtlich auf drei- bis dreieinhalbjährige festgelegte, qualifizierte und breite Erstausbildung und fordern die Freistellung zum Erwerb weiterer Weiterbildungsqualifikationen während und nach der Ausbildungszeit. Bezogen auf die Qualität der Ausbildung fordern ‚Les Miserables’ eine stärkere Verankerung des Anspruches auf interkulturelle und fremdsprachliche Lerninhalte in der Aus- und Weiterbildung.*

„Adler fliegen niemals rückwärts!«

Olivier Höbel: Es wird provoziert!

Der Bezirksleiter des IGM Bezirks Berlin, Brandenburg, Sachsen, Olivier Höbel, beschreibt die Konturen der zu erwartenden Tarifauseinandersetzungen im Osten. Die Industrie im Osten entwickelt sich positiv – die Arbeitgeber stellen sich jedoch stur. Die IG Metall ist bereit zum Tarifkampf.

„In Deutschland läuft etwas gewaltig schief!«, beginnt Olivier Höbel seine Rede im Streikzelt. Gerade das Beispiel CNH zeige, dass Arbeitsplätze aus reiner Willkür und übersteigertem Profitinteresse verlagert und vernichtet werden. Es gehe nicht um Unternehmen in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern um die Steigerung von Renditen einiger Aktionäre zu Lasten der Beschäftigten, ihrer Familien und der ganzen Region. „In Berlin haben in jüngster Vergangenheit bereits Infineon, Samsung und JVC ihre Produktion eingestellt. Allein in den letzten Jahren sind in Berlin 60.000 Industriearbeitsplätze verloren gegangen. Die Belegschaft der CNH Baumaschinen GmbH führt den Kampf um eine existentiell abgesicherte Zukunft. Wir werden das Unternehmen nicht billig davon kommen lassen!«

Olivier Höbel kritisiert die Verzögerungstaktik der Arbeitgeber. Sie reklamieren in Sachsen seit Jahren eine Sonderrolle. Ihre Abkopplungsstrategien konnten wir bis heute verhindern. »Obwohl in den Belegschaften und Betriebsräten nicht verankert, benutzen die Arbeitgeber sogenannte Christliche Gewerkschaften dazu, Gefälligkeitsabkommen zu unterschreiben, um tarifliche Regelungen zu unterlaufen.

Auch in Berlin und Brandenburg wäre in zwei Verhandlungsrunden kein Fortkommen zu erzielen, das Klima deutlich unterkühlt. Und die neue Verhandlungsführerin, Frau Dr. Haase, erzähle auch nur die alte Litanei: Die Betriebe seien nicht zuständig für den Inflationsausgleich und blieben auf den Kosten sitzen, statt der überflüssigen Weiterbildung fehle der Wille zum Erfolg etc. „Die Arbeitgeber starten einen Frontalangriff auf unsere tarifpolitischen Erfolge der Vergangenheit!«, warnt Höbel und lenkt den Blick auf die gestiegene Wertschöpfung im Osten auf. „2005 hatten wir im Osten ein Wachstum von rund sechs Prozent. In diesem Jahr erwarten wir eine Steigerung von 7,5. Wir haben guten Grund die kommende Tarifauseinandersetzung selbstbewusst und entschlossen anzugehen!«

In Sachsen sähe die Situation noch besser aus. In der Industriearbeitsdichte habe Sachsen die ersten Bundesländer im Westen überholt. Die Umsätze in der Metall- und Elektroindustrie hätten sich in den letzten sieben Jahren verdoppelt. Laut Ifo-Institut Dresden wüchse die sächsische Industrie auch im Jahr 2006 um real neun Prozent. Höbel weiter: „Angesichts dieser Zahlen gibt es kein Grund zur Bescheidenheit!«

Die Forderung nach Erweiterung der Mitbestimmungsrechte im Bereich Qualifizierung und Innovation sei ebenfalls richtig. „Wir leisten einen Beitrag zur zukünftigen Sicherung des Fachkräftebedarfs und insbesondere des Bedarfs an ingenieurtechnischen Berufen«, hob Höbel hervor. Gerade vor dem Hintergrund der ungebremst hohen Abwanderung von Ost nach West, sei dies im nächsten Jahrzehnt eine existentielle Frage für die Industrie im Osten.

Vor dem Hintergrund des aktuellen Rentenberichts sei auch und gerade im Osten eine zusätzliche Altervorsorge vonnöten. „Lasst uns gemeinsam für die Wiederinkraftsetzung der vermögenswirksamen Leistungen kämpfen!«, fordert der Bezirksleiter die Zuhörer im Streikzelt auf. „Die Arbeitgeberverbände provozieren und wollen unsere Aktions- und Handlungsfähigkeit hier im Osten testen. Wir werden unsere Warnstreikfähigkeit unter Beweis stellen.« Die Stimmung sei gut, schloss Höbel seine Rede. „Wenn uns jemand fragt, warum uns der Wind immer ins Gesicht bläst, antworten wir: Adler fliegen niemals rückwärts!«

Unschuldig im Kanzler-Knast?

Martin Buchholz, Kabarettist aus Berlin, gestaltet den künsterischen Part während der Veranstaltung und zieht Bilanz der hunderttägigen Regierung der großen Koalition. Nach dem Motto ‘Freiheit für Angela im Kanzler-Knast!’ lässt er nicht nur die ’Unschuld vom uckermärkischen Lande’ sondern viele weitere bekannte Figuren der ‘Berliner Seifenoper’ auftreten. Zur Situation bei CNH sagt Buchholz nur trocken: „In Zeiten der Fußball-Weltmeisterschaft werden hier im Vorfeld nicht Tore geschossen, sondern Tore geschlossen!« Den Erlös aus dem Verkauf seiner Bücher von über 600 Euro spendet er der Streikkasse.